

PRAXIS INFO

#NichtOhneMein- Kopftuch

Wechselwirkungen islamistischer und rechtsextremer
Onlinepropaganda mit Gegennarrativen durchkreuzen

Juli 2018

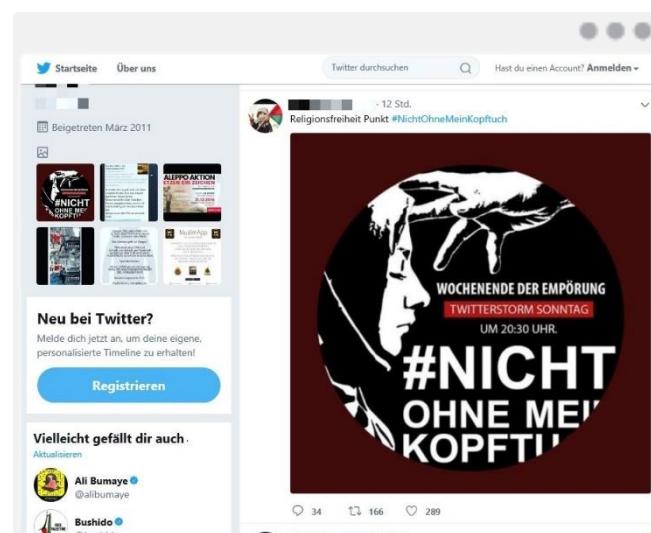
Akteure aus der deutschsprachigen islamistischen Szene riefen unter dem Hashtag #NichtOhneMeinKopftuch zu einem Twitter-Storm auf. Schnell nutzten auch Rechtsextreme den Hashtag, um hierunter ihre muslimfeindliche Propaganda zu verbreiten. An diesem Beispiel zeigte sich, was jugendschutz.net schon lange beobachtet: Islamistische und rechtsextreme Akteure weisen in ihrer Onlinepropaganda vielfältige Berührungs- und Bezugspunkte auf und verstärken ihre Wirkungsmöglichkeiten gegenseitig. Gegennarrative können ein wirkungsvolles Mittel sein, um die extremistischen Erzählungen zu durchkreuzen. Vor allem junge Userinnen und User gilt es dementsprechend zur Medienreflexion und zum demokratischen Engagement zu befähigen.

#NichtOhneMeinKopftuch: islamistische Mitmachkampagne

Die deutsche islamistische Gruppierung "Generation Islam" rief erstmals zu einem sogenannten "Twitter-Storm" auf, der am 15. April 2018 stattfinden sollte. Ihr Ziel war es, mit ihren Tweets die Twitter-Trends zu erreichen, um so ihre Botschaften möglichst weit streuen zu können. Dies schaffte der Hashtag mit über 70.000 Beiträgen. Verschiedene Userinnen und User beteiligten sich an der Debatte, darunter Politiker und Politikerinnen sowie andere Personen des öffentlichen Lebens wie z. B. Akteure aus der deutschen Hip-Hop-Szene. Neben Twitter wurde auch auf Facebook und Instagram unter dem Hashtag #NichtOhneMeinKopftuch gepostet.

Anlass für diese Aktion war das bereits in Österreich durchgesetzte und in der Landesregierung Nordrhein-Westfalen in die Diskussion gebrachte Trageverbot von Kopftüchern in Schulen und Kindergärten für Mädchen unter 14 Jahren. Die Debatte wurde von Gruppierungen wie "Generation Islam" und "Realität Islam" als ein Angriff auf alle Muslime und ihre freie Religionsausübung interpretiert. So forderten sie besonders junge Menschen dazu auf, sich auf Sozialen Netzwerken gegen ein mögliches Verbot zu positionieren. Die Diskussion wurde von verschiedenen islamistischen Akteuren aufgenommen und bespielt.

Diese appellierten während dieser Kampagne stets an das Gerechtigkeitsgefühl junger Menschen und bauten mit einem simplen Freund-Feind-Schema das von ihnen regelmäßig bemühte Opfernarrativ aus. Viele Beiträge waren gut getarnt und sollten den Eindruck erwecken, dass die User und Userinnen, sich "nur" gegen die Diskriminierung von muslimischen Frauen einsetzen würden. Oft stecken hinter solchen Profilen jedoch Personen, die islamistische Gruppierungen unterstützen, ihre Propaganda vorantreiben sowie selbst eine demokratiefeindliche und gegen eine pluralistische Gesellschaft gerichtete Ideologie vertreten.



Unwissentlich sorgen Teile der deutschen Hip-Hop-Szene für hohe Reichweite der islamistischen Kampagne, besonders bei jungen Menschen.
(Quelle: Twitter; Original unverpixelt)

Rechtsextreme kapern Hashtag für muslimfeindliche Hass-Tweets

Es dauerte nicht lange und auch rechtsextreme Profile und Gruppen wie die "Identitäre Bewegung" stiegen in die Aktion ein, jedoch mit einem anderen Ziel: Sie wollten den Hashtag kapern und mit muslimfeindlichen Inhalten überschwemmen. Der Tenor der Beiträge war die vermeintliche Unvereinbarkeit des Islams mit freiheitlichen Grundrechten.

Darüber hinaus wurde der Islam in vielen Tweets per se als bedrohlich und gewaltvoll dargestellt, um so Muslime als aus der Gesellschaft auszustoßende Bevölkerungsgruppe zu kennzeichnen. Dafür wurden neben Textbeiträgen auch Bilder genutzt, die Hinrichtungsszenen oder Folgen von Folter zeigen und zum Teil aus Propagandamaterial islamistischer Gruppierungen wie dem sog. "Islamischen Staat" stammen.



Mit einem Bild aus einem islamistischen Hinrichtungsvideo wird Hetze gegen muslimische Menschen betrieben. (Quelle: Twitter; Original unverpixelt)

*Extremistischer
Verstärkungseffekt
erhöht Reichweite*

Mit Fake-Profilen, Social Bots und reichweitenstarken Aufrufen gelang es so in kurzer Zeit, eine Vielzahl an muslimfeindlichen Tweets zu streuen. Zeitweise stellten solche rechtsextremen Profile die Mehrheit der Tweets unter dem Hashtag. Damit verstärkten sie aber gleichzeitig dessen Relevanz und unterstützten so – ob gewollt oder nicht – das Ziel der islamistischen Initiatoren, den Hashtag in die Twitter-Trends zu befördern. Rechtsextreme sind so auf den Köder islamistischer Gruppierungen angesprungen und bedienen deren Narrativ von der "muslimfeindlichen Mehrheitsgesellschaft", obwohl es sich tatsächlich um relativ wenige rechtsextreme Einzelprofile handelte.

Bezugs- und Berührungspunkte islamistischer und rechtsextremer Onlinepropaganda

Rechtsextreme nutzen Videos islamistischer Propaganda, wie z.B. Hinrichtungsvideos, um den Islam und somit Muslime insgesamt als gewalttätig, rückständig und existenziell bedrohlich darzustellen. So wird ein Bild gezeichnet, dass vor allem die Emotionen der Userinnen und User anspricht und Ängste, Abneigung und Hass schürt. Schließlich soll eine fundamentale Ablehnung gegen muslimische Menschen erzeugt und die angebliche Notwendigkeit untermauert werden, sich gegen eine drohende "Islamisierung" zu verteidigen, notfalls mit Gewalt.

Andererseits werden muslimfeindliche Propaganda und Aktionen sowie rassistisch motivierte Gewalttaten gegen Muslime von Islamisten genutzt, um eine grundlegende Feindseligkeit und die Unmöglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens zu propagieren. Öffentliche Debatten wie die um ein Kopftuchverbot, um Speisepläne in öffentlichen Einrichtungen oder Moscheebauten sind bisweilen mit muslimfeindlichen Ressentiments durchzogen und werden meist sehr emotional geführt. Islamistische Gruppierungen greifen diese Ressentiments auf, um das Opfernarrativ wie auch Feindbilder zu bedienen. Schließlich wird die vorgeblich einzige Lösung propagiert: die Trennung von der angeblich moralisch verkommenen "westlichen Welt" und das Leben in einer homogenen Gemeinschaft von Muslimen, gestaltet nach den vermeintlich einzig richtigen Glaubensregeln.



Mit poppigen und prägnanten Memes wird jungen Userinnen und Usern die islamistische Ideologie nahegebracht. (Quelle: Twitter; Original unverpixelt)

Deutlich werden so neben den propagandistischen Bezugspunkten schließlich auch ideologische Berührungspunkte: Die Feindschaft gegenüber einer pluralistischen Gesellschaft, der Wunsch nach gemeinschaftlicher Homogenität bei gleichzeitiger Ablehnung der "modernen Welt" und ihrer Erscheinungsformen, wie der individuellen Freiheit, sind zentrale Elemente islamistischer und rechtsextremer Weltanschauungen.

Mit Lebensweltbezug und drastischer Gewalt junge Userinnen und User erreichen

Junge Userinnen und User sind hier besonders im Visier der Propaganda: Islamistische Gruppierungen und Rechtsextreme knüpfen gleichermaßen nicht nur an die Sehgewohnheiten junger Menschen an, sondern greifen auch Themen aus ihrer Lebenswelt auf. Mit kurzen Statements, eindringlichen Bildern und emotionaler Sprache werden komplexe Sachverhalte vereinfacht dargestellt und in das eigene, extremistische Narrativ eingeordnet.

Rechtsextreme und islamistische Narrative und Feindbilder durchkreuzen

Insgesamt gilt es, die extremistischen Narrative zu durchkreuzen und Gegenerzählungen zu bestärken, welche für eine offene und pluralistische Gesellschaft stehen. Studien belegen, dass dies in Bezug auf islamistische Propagandavideos ein effektives Gegenmittel sein kann. Ihrem Narrativ von der "verdorbenen westlichen Gesellschaft" sowie dem Heilsversprechen einer homogenen Gemeinschaft, welche gegen den Feind zu erkämpfen sei, kann so das Fundament entzogen werden.

Islamisten sprechen dabei insbesondere das Gefühl vieler junger Muslime und Muslima an, von der Mehrheitsgesellschaft diskriminiert, ausgeschlossen und nicht akzeptiert zu werden. Dieses Gefühl soll verstärkt oder gar geschaffen werden, um Ablehnung zu befeuern und einen Keil in die Gesellschaft zu treiben. Die muslimfeindliche Propaganda rechtsextremer Gruppierungen erhöht diesen Effekt noch und kann so zur verstärkten Hinwendung und Verfestigung von islamistisch geprägten Welt- und Feindbildern beitragen.



Userin enttarnt durch eine kurze Recherche Fake-Accounts und die Erzählung von der Protestbewegung als Lüge. (Quelle: Twitter; Original unverpixelt)

Da rechtsextreme Welt- und Feindbilder strukturelle Ähnlichkeiten aufweisen, liegt es nahe, dass auch sie mithilfe von Gegennarrativen in ihrer Wirksamkeit beschränkt werden können. Nachhaltige medienpädagogische Konzepte müssen Kinder und Jugendliche zur kritischen Medienreflexion befähigen, um einerseits extremistische Narrative zu durchschauen und sich andererseits selbstbestimmt für die demokratische Gesellschaft, auch im Netz, stark machen zu können.

Weiterführende Informationen



www.bpb.de/extremismus



www.hass-im-netz.info

Was kann man tun?



www.hass-im-netz.info/was-tun/user

Meldemöglichkeit



www.hass-im-netz.info/hass-im-netz-melden

Jungen Userinnen und Usern ein gutes Aufwachsen mit Medien ermöglichen

jugendschutz.net recherchiert als gemeinsames Kompetenzzentrum von Bund und Ländern für den Jugendschutz im Internet Risiken in jugendaffinen Diensten und drängt Anbieter, Online-Angebote so zu gestalten, dass Kinder und Jugendliche nicht gefährdet werden. Im Rahmen seiner Arbeit zum politischen Extremismus beobachtet jugendschutz.net islamistische und rechtsextreme Angebote im Netz und entwickelt Gegenaktivitäten. Die Arbeit wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autoren/die Autorinnen die Verantwortung.